



Anfangsgründe

Der

Wund-, Arzney-, Kunst.

Erster Theil.

Von der Naturlehre des menschlichen
Körpers. (Physiologia.)



Er Mensch bestehet aus zweyerley mit einander vereinigten Substanzen: Einer geistlichen, der Seelen, deren Wesen das Denken ist; einer materiellen, des Körpers, dessen Eigenschaft, so lang er mit der Seele vereinigt bleibt, gleich andern besetzten Körpern, die Fähigkeit verschiedene Bewegungen auszuüben, zum Grunde hat.

Diese letztere Substanz ist der eigentliche Gegenstand der menschlichen Naturlehre. Sie giebt uns die verschiedene Urstufen des menschlichen Körpers, und die unterschiedlichen Theile dessen Zusammenhangs zu erkennen; sie entwickelt den Bau dieser Theile, ihre Verhältnisse unter einander, und ihre Verrichtungen.

S. I.

Man versteht durch die Urstufte oder Bestandtheile die einfachsten Theile, so zur Zusammensetzung eines Ganzen dienen; oder welches das nämliche ist, diejenigen aller. einfachsten Theile, die man durch die Scheidekunst der Körper entwickeln kann; weiters können wir nicht.

Jedes Ding bestehet aus obigen Urstufen oder Bestandtheilgen, und die Verschiedenheit der Körper rühret nur von der veränderlichen Vereinbarung dieser bey jedem Wesen sich befindenden einfachen Substanzen her.

Damit man nun einen Körper recht erkenne, so muß man nicht nur eine Erkenntniß seiner verschiedenen Bestandtheilgen haben, sondern auch die Art ihrer Vereinbarung wissen, dadurch werden die Eigenschaften des Körpers und die Wirkungen, zu welchen er fähig ist, bekannt. Ohne diese zweifache Erkenntniß wird man niemals, weder von demjenigen was beständig in unserm Körper vorgehet, noch von den Zufällen so unsers Leibes Zustand verwirren können, die wahre Ursache zu entdecken vermögend seyn: ohne sie wird man nicht die jeder Leibesbeschaffenheit dienliche Nahrung, noch die beyzubringende Arznei vorschreiben können, weil man weder der einen noch der andern Natur kennet. Aus diesem folget nun, wie nothwendig es sey, sich dieienigen Begriffe, so uns die Naturlehre von den Urstufen und Bestandtheilgen der Körper gegeben hat, zu erneuern, will man sich anders eine wahre Einsicht von dem belebten Bau und zugleich von den Mitteln erwerben, welche selbigen in Ordnung erhalten oder dessen Zerstörung verhindern.

Jeder Körper nach der Meynung der alten Weltweisen bestehet aus fünf Elementen, nämlich aus Geist, Schwefel, Salz, Wasser und Erde. Die drey erstern wurden wirkende und die zwey letztern leidende Urstufen genennet. Allein da die heutigen Weltweisen wahr genommen,

man, daß sowohl Geist als
sie haben sie folget auch zu
haben einige, sie in Urstufen
der Art, und in Urstufen
Der ersten Gattung waren die
Die. Der zweiten Salz, Erde
die letztere durch die Scheide
sich verteilen lassen,
für nämliche Natur betrachten.

I. Das Feuer welches man
Element und die Hauptur-
Natur ansiehet, ist eine Ver-
stanz, die man aller Orten
so klein sind, daß sie sich in
nen: sie durchdringen alle
sind ihre Flüssigkeit sehr
Die Sonne ist der Behälter
die aber in einem Körper vor
eine Wärme besitzen ange-
die wir atmen, sie ist in den
man, sie kömmt während
nach dem Verhältnis
zum selbigen: ihre Wärme
get zu uns gefährlich und

II. Die Luft ist eine flü-
sige Substanz, so der At-
mung dienlich ist.
Ihre Flüssigkeit ist es gar
die verschiedenen Beweg-
ten und fast alles über die
Die Teile sind sehr klein
Gestalten, dann die
Dinge, nach welche die Lu-
ft
Durch das Atmenholen
Wärme, durch die Expiration

nommen, daß sowohl Luft als Feuer in jedem Körper sey, so haben sie solche auch zu den Elementen gesetzt, und haben einige sie in Urstufen ersterer und eigentlicher Art, und in Urstufen zweyter Art unterschieden. Der erstern Gattung wäre Wasser, Erd, Feuer und Luft; Der zweytern Salz, Schwefel und Geist, weil diese letztere durch die Scheidekunst in Wasser, Feuer und Erde sich zertheilen lassen, und die erstere beständig ihre nämliche Natur behielten.

I. Das Feuer welches man als das einzig wirkende Element und die Hauptursach aller Wirkungen der Natur ansiehet, ist eine flüssige unveränderliche Substanz, die man aller Orten antrifft und deren Theile so klein sind, daß sie sich in alle Körper eindringen können: sie durchdringet alle festen Theile und die Säfte sind ihr ihre Flüssigkeit schuldig.

Die Sonne ist der Behälter dieser Substanz, wann sie aber in einem Körper verborgen ist, so wird sie als eine Urstufe desselben angesehen. Sie ist in der Luft, die wir athmen, sie ist in den Speisen, so wir zu uns nehmen, sie kömmt beständig in unsern Körper und wirket nach dem Verhältniß ihrer Menge mehr oder weniger in selbigem: ihr Ueberfluß sowohl als ihr Mangel kann uns gefährlich und tödlich seyn.

II. Die Luft ist eine flüssige, schnellfederische und schwere Substanz, so der Ausdehnung und Zusammenziehung fähig ist.

Ihrer Flüssigkeit ist es zuzuschreiben, daß sie so wenig den verschiedenen Bewegungen der Körper widerstehet und fast alles überall durchdringet.

Ihre Theile sind sehr klein, jedoch größer als die Feuertheilgen, dann diese durchdringen diejenigen Dinge, durch welche die Luft niemals kann gelassen werden.

Durch das Athemholen dringet sie in die Lungenblässen, durch die Speisen, in welchen sie mehr oder weniger

weniger enthalten, wird sie in das Geblüt und vermischt desselben in alle Theile des Körpers gebracht.

Die Schwere der Luft ist durch verschiedene Versuche bewiesen.

Die Luft enthält Feuer in sich, imgleichen auch unendlich viele Körpergen, die durch Wirkung des Feuers aus dem Wasser, aus der Erde, aus allen Thieren, Erdgewächsen und Mineralien dünsten.

Alle diese Körpergen, so mit ihr vermischt sind, tragen vieles, zu ihrer Schwere bey, dahero ist sie am leichtesten, wo sie am reinsten ist, und die, so nahe an der Erden ist, ist schwerer wegen der großen Menge dieser Körpergen.

Weil diese in dem Luftkreise enthaltene Körpergen nicht jederzeit in nämlicher Menge aufsteigen, auch nicht immerdar von nämlicher Beschaffenheit sind, so ändert sich die Schwere und Eigenschaft der Luft nach Unterscheid der Zeiten, Gegenden und Fahrzeiten ꝛ.

Ihr Gewicht drückt zu allen Seiten auf die Körper. Das, welches der Mensch ertragen muß, ist ziemlich groß, und da sich die Luft nach den verschiedenen Zeiten und Landgegenden ändert, so sind die Wirkungen, die durch sie entstehen, in Verhältniß dieser Aenderungen auch verschiedentlich.

Die Schnellkraft der Luft bestehet darinnen, daß ihre kleinen Theile, wann sie zusammen gedrückt werden, sich immerdar in ihren vorigen natürlichen Stande wieder zu dringen suchen. Diese Eigenschaft ist von vielen Wirkungen Ursache. Vermitteltst selbiger hält eine geringe Menge Luft in unserm Geblüt das Gleichgewicht mit dem erstaunlichen Gewicht des Luftkreises, der auf unsre Körper drücket.

Die Ausdehnung der Luft entstehet durch die Hitze und bringet alle kleine Theilgen, in welchen sie eingeschlossen ist, in Bewegung.

Die Luft ist ein Bestandtheil, welchen man in allen Körpern so wohl festen als flüssigen antrifft. Sie ist eines

einige wichtigen wachen
 der Luft, ohne sie würden
 die noch die Samen der
 diese sowohl als Erdge
 wächse, wie wir schon oben
 gesehen, noch folglich nicht
 zu stehen.

M. Das Wasser ist eine
 feine Substanz, an welcher
 der Mensch, noch Thiere
 leben, noch Thiere wachen.

Eine Flüssigkeit entzieht
 sich dem Wasser, wenn die
 sie Theile stets bewegen.

großer Menge vorhanden
 Dünste. Ist es auf eine
 so geben und vereinigen
 zusammen, daß sie einen
 Eis nennt, aufzuweichen;

die zweyerlei Zustände was
 in ihnen enthaltenen
 leben. Willt dem Feuer

Wasser noch kleine Subst
 an, dessen Helle vortheil
 der Mensch herbringen

zu den Dinstwegen ist es
 leicht, finden oder zu m
 zu erkennen.

die abgerundete zum tren
 nem mit festen Körpern

das dem Feuer ist die
 und durchdringt in Zeit
 wobei man es wenn m
 dieses Mittel.

Man nur bis zu einem
 schen, welches darinnen
 steht; ist es nun bis dahin
 schließt Feuer darinnen

9

eines der wichtigsten wirkenden Wesen und Werkzeugen der Natur, ohne sie würden weder die Eyer der Thiere, noch die Keimen der Gewächse aufkommen; die Thiere sowohl als Erdengewächse würden zu Grunde gehen; wir würden ohne sie weder empfinden, sehen, hören, noch folglich unsre Gedanken einander mittheilen können.

III. Das Wasser ist eine flüssige, durchsichtige, schwere Substanz, an welcher man weder Geschmack, Geruch, noch Farbe wahrnimmt.

Eine Flüssigkeit entsethet durch das Feuer, welches sein ganzes Wesen durchdringet, und dessen kleinste Theile stets beweget. Wann das Feuer in allzugroßer Menge vorhanden, zertheilet es das Wasser in Dünste. Ist es auf einen gewissen Grad vermindert, so ziehen und vereinigen sich dessen Theile dermaßen zusammen, daß sie einen dichten Körper, den man das Eis nennet, ausmachen; also kann man an dem Wasser dreyerley Zustände wahrnehmen, welche von dem in selbigem enthaltenen mehr oder weniger Feuer entstehen. Außer dem Feuer und vieler Luft enthält das Wasser noch andere Substanzen, welche selbiges ändern, dessen Helle verdunkeln, ihm einigen Geschmack und Geruch beybringen und dessen Schwere vermehren. Dessewegen ist es nicht leicht, selbiges recht lauter zu finden oder zu machen, und dessen Schwere eigentlich zu erkennen. Das allerleichteste ist auch das allergeündeste zum trinken, weil es am allerwenigsten mit fremden Körpern vermischet ist.

Nach dem Feuer ist das Wasser der allerflüssigste und durchdringendste Saft. Desgleichen ist es auch, besonders wann es warm ist, ein sehr wirkendes zertheilendes Mittel.

Es kann nur bis zu einem gewissen Grad der Hitze gelangen, welches derjenige ist, wann es sich im Sud befindet; ist es nun bis dahin gekommen, so kann das allerheftigste Feuer demselben keine größere Hitze beybringen.

gen. Es kann auch nur eine sichere Menge der Salztheilgen, je nach dem Verhältniß seines Umfangs, in sich ziehen. Also kann ein Schoppen Wasser nur eine gewisse Menge Salz auflösen. Es wird als ein allgemeines wirkendes Wesen angesehen, weil es die Natur zu allen ihren Hervorbringungen brauchet. Das Wasser an und vor sich selbst ist nicht der Bestandtheil, welcher zur Nahrung der Thiere und Pflanzen dienet, sondern es ist vielmehr nur ein Beförderungs-Mittel, durch welches der Milchsaft und das Geblüt, und alle in den Thieren und Gewächsen befindliche Säfte, können beygebracht werden. Es dienet ferner, die kleinen Urstoffen der festen Theile, aus welchen die Körper bestehen, zu vereinigen und gleichsam an einander zu leimen, zugleich ihnen den ihnen gehörigen Grad der Biegsamkeit zu erhalten.

IV. Die Erde, als ein Element betrachtet, ist eine unschmackbare, geruchlose, und leicht zerreibliche Substanz, welche weder vom Feuer geschmolzen noch vom Wasser kann aufgelöst werden.

Sie ist die letzte Substanz, die man in Thieren findet, sie dienet zur Grundstütze aller Körper: durch den Zusammenhang ihrer Theile giebt sie den Körpern ihre Festigkeit, und den Säften den Grad ihres Bestandes. Es ist fast kein Unterscheid zwischen den erdigen Bestandtheilgen der Thiere oder der Gewächse.

V. Das Salz ist eine Urstufe der zweyten Gattung, welche sehr fein ist, und so durch die Verbindung des Feuers, des Wassers und der Erde mit einander entsteht; es zergethet leicht im Wasser, und verdunstet in dem Feuer. Seine besondere Eigenschaft ist, vermittelst des Feuers, die Erde, mit welcher es vermischet wird, in Glas zu verwandeln. Durch das bey sich habende Feuer wird man der Körper Geschmack und Geruch gewahr, wenn es mehr oder weniger die Nervenhaut der Nase und Zunge reizet; je nachdem es in den vermischten Wesen mehr oder weniger entde-

let

Es gibt dennoch
Es weder durch
wimmelt.

Es gibt verschiedene
man es Sauerzalt,
Erzeugung einer Schärfe
das hane Dapier den
welchen Säuften z.
Sauerzalt, man es
Zunge die Empfindung
reizet und die Eigen
zu haben. Es gibt eine
durch Vermischung vor
der Zunge weder Zuck
den den Geschmack des
die Gattung wird Mit

Man theilt die Salze
enthalt ein. Es wird
dort um die feilen Salze
den. Ein sehr geringes
hagen Salz verlangen
lösung werden da wolent
reineret, diese weicht
Schärf, die der Körper
mehr besitzt.

Die Erde bewahren
den Verdunstung und
sich in, siehe dennoch
kann sie erhitzen die Kör
gen in der Nähe bilden.

Der Sauerzalt der
Säften den Urstoffen der
sich, was Wesen zum
den höchsten erdiger Gatt
die Schärfe, und die Entz
wird.

ket ist. Es giebt dennoch Körper, an welchen man ihr Salz weder durch Geschmack noch durch Geruch wahrnimmt.

Es giebt verschiedene Gattungen von Salz. Man nennt es Sauer Salz, wann es auf der Zungen, die Empfindung einer Schärfe hervorbringet, wann es das blaue Papier, den Violensaft und den im Wasser aufgelösten Blauslein ic. roth färbet. Man nennt es Lauchensalz, wann es anstessend, brennend ist, auf der Zunge die Empfindung eines brennenden Reißens verursacht und die Eigenschaft hat den Violensaft ic. grün zu färben. Es giebt eine dritte Gattung Salz, die durch Vermischung voriger beyden entsethet, und auf der Zunge weder Stechen noch Brennen erreget, sondern den Geschmack des wahren Salzes verursacht, diese Gattung wird Mittelsalz genennet.

Man theilet die Salze in feste, flüchtige und wesentliche ein. Es wird ein sehr heftiges Feuer erfordert um die festen Salze eines Körpers heraus zu ziehen. Ein sehr geringes Feuer dienet satzsam die flüchtigen Salze zu erlangen. Durch Zerreibung und Zerstoßung werden die wesentliche Salze von den Körpern abgetrennet, diese behalten immerdar die nämliche Eigenschaft, die der Körper, aus welchen sie gezogen worden, besizet.

Die Salze bewahren gemeiniglich die Körper vor ihrer Verderbniß und Fäulniß: Dem ungeachtet verursachen sie solche dennoch durch ihre Entwicklung, dann sie erhalten die Körper nur in so ferne ihre Theilgen in der Ruhe bleiben.


VI. Der Schwefel oder das Del, als das zweyte Stück von den Urstoffen der andern Gattung, hat ein fettes, feines Wesen zum Grunde, und entsethet durch vier Urstoffen ersterer Gattung, es bringet die Farbe, den Geruch, und die Entzündungs-Fähigkeit der Körper herfür.

VII. Der Geist, den man für die dritte Urstufe der zweiten Gattung hält, ist von vorigen zweyen nicht unterschieden, dann da er aus den Gewächsen gezogen worden, ist er nichts anders als ein zarter Schwefel, und aus den Erzt:n ein sehr flüchtiges Salz.

§ II Die Zergliederungskunst belehret uns, daß der menschliche Körper aus zweyerley verschiedenen Theilen bestehet: die einen sind feste, die andern flüssige. Diese zweyerley Gattungen der Theile wirken eines in das andere, und von ihrer wechselseitigen Ineinanderwirkung und Gleichgewichte entspringen alle Wirkungen des menschlichen Gebäudes, dessen Leibesbeschaffenheit und folglich dessen Leben. Dahero folgen drey Abschnitte: der erste wird die Abhandlung der festen, der zweyte die flüssigen Theile in sich begreifen, und in dem dritten werde ich von den Verrichtungen des menschlichen Körpers reden.

Erster Abschnitt.

Von den festen Theilen.

ie festen Theile sind nichts anders als eine Uebereinänderhäufung von verschiedenen etwas flüssiges in sich führenden Röhren oder Gefäßen, aus deren veränderten Lage die so verschiedenen Theile des Körpers entspringen.

Die Gefäße sind auf eine unendliche Art an, und aufeinander gesetzt, hin und wieder gebogen, durch einander geflochten, und umschlungen, und nehmen ihren Ursprung von dem Herzen. Die großen zertheilen sich in etwas kleinere, welche sich wiederum weiters und weiters in nochmals kleinere absondern, so, daß man von diesen letzten Abtheilungen fast kein Ende erkennen kann. Will man anders dem berühmten Ruysch Glauben bey messen, so sind die kleinsten davon

von ihm sein, daß sie sich
in dem Kan. eines Empf
eine unabhärbare Masse
ziehen sich in alle Gegenden
die. Dann schickte man
güter, welche in ihnen
sinnat werden, und in
schickte, indem sie die
der, so, daß dadurch der
mit der vermindert wird.
Alle Geißte haben eine
von der Geißte, wenn sie
begnet werden, so
gen enger macht, noch
ihnen enthalten, vermi
gar nicht mehr fließen,
sage noch näher zusamm
einander, so, daß also
sich ihnen zu finden ist
Obgleich alle festen
se aus Geißten bestehen,
er unter sich, wie unter
Dichte, weil enger hart
Die harten Theile (als
Knochen zur Festigkeit
Es den ferner, die man
kann, als zu schüzen.
Die weichen Theile, so
als auch man sie mit der
un vermittelst ihres K
richtungen aufeinander.
Es werden usserm a
in sich ziemlich ähnlich
oder in unterschiedlichen
weiche Theile eingestrich
Die gleichähnlichen The
k Bone, Knorpel, Blau